

Rundbrief Nr. 6 – Dezember 2007 / Januar 2008

Von unserem Besuch an der Kambengo Nursery Schule sind wir nun wieder mit vielen neuen Eindrücken zurück und mit ein paar Tagen Abstand lassen wir alles noch einmal Revue passieren und Euch natürlich auch daran teilhaben.

Wir, das waren dieses Mal, Johanna und Otmar, Monika und Eddy als „Erstlinge“, Susann, Jochem und ich. Thomas kam dann 1 Woche später auch dazu.

Das wir dieses Mal so zahlreich waren, lag daran, dass wir uns eine Menge vorgenommen hatten. Unser gemeinsames Ziel war es eigentlich, dass vorhandene Schulgebäude instand zu setzen und später noch einen Erweiterungsbau zu realisieren. Erste Entwürfe zu dem Erweiterungsbau lagen der Community bereits im Frühjahr 2007 vor. Aber dann, so im Herbst 2007 trat die Community an uns heran und fragte, ob wir nicht zuerst den Neubau erstellen könnten, da das alte Gebäude doch schon sehr marode war. Also modifizierte Jochem die Baupläne und alle, die Urlaub nehmen konnten, machten sich auf nach Gambia.

Ja und dann ging es direkt den nächsten Tag auch schon los.

Erst einmal mussten wir den Bauplatz entrümpeln. Er wurde bislang sozusagen als Müllplatz benutzt. Die unbrennbaren Teile, wie Blechdosen und jede Menge Kunststofftüten wurden aussortiert und dann wurde versucht, die restliche Fläche etwas zu begradigen.



Dann wurde mittels Schlauchwaage das Gelände nivelliert. Das haben vorwiegend Jochem, Otmar und Eddy gemacht. Erkläre nämlich mal mit „mickrigen“ Englischkenntnissen einem Afrikaner die Funktionsweise der Schlauchwaage – funktioniert leider nicht. Das Einmessen der Baufläche hat eine Menge Zeit in Anspruch genommen, da das ganze Gelände die reinste Berg- und Talfahrt war.

Dann wurde mit den Ausschachtungen für die Fundamente begonnen. Selbst in 40 cm Tiefe stießen wir noch auf unzählige Kunststofftüten und Blechdosen.

Jetzt musste sich parallel um das Material gekümmert werden. Fading Ding, Susann und Jochem fahren zu einem Großhändler, um dort Zement in größeren Mengen zu kaufen. Diesen Tipp haben wir von Ellen, einer in Gambia lebenden und dort für soziale Projekte tätigen Deutschen bekommen. „Also Ellen, der Tipp war gut. Dafür bringen wir dir das nächste Mal auch wieder ein Kümmelbrot mit“!

Es wurden gleich 100 Säcke Zement gekauft und die wurden auch noch am gleichen Tag angeliefert. Dann wurden noch Gravel (Kies) und Sand bestellt. Beides wurde auch prompt am nächsten Tag geliefert. Das klappte schon mal alles wie am Schnürchen.

Wir hatten viele einheimische fleißige Helfer.



Manchmal konnte man ihnen beim Arbeiten gar nicht zusehen. Mit der Spitzhacke in der Hand und „Badelatschen“ an den Füßen haben sie den harten und ausgetrockneten Boden bearbeitet. Weitere Helfer haben parallel den Beton gemischt, natürlich alles per Hand.



Im letzten Stück des Mittelwandfundamentes wurde eine Vertiefung gelassen. Dorthinein wollten wir am nächsten Tag den Grundstein legen. Zu dieser Zeremonie wurden der Bürgermeister und der Imam eingeladen. Der Imam kam mit 3 Ältesten. Der Bürgermeister hatte leider schon einen offiziellen Termin und war verhindert. In Deutschland hatten wir eine Grundsteinlegung gar nicht ins Auge gefasst. Der Gedanke kam uns erst vor Ort. Ich stiftete meine „güldene“ und für diesen Zweck hervorragend geeignete Metallschachtel der Dresdner Stolle, die ich für die Adventssonntage mitgenommen hatte.

Wir legten den aktuellen Observer (gambische Tageszeitung), ein paar Bututs, ein paar Cent und unsere handgeschriebenen Ziele



für dieses Projekt in die Schachtel. Der Imam segnete die Schachtel, sprach ein Gebet und legte sie dann eigenhändig in die Vertiefung des Fundamentes und verschloss sie mit Beton. Diese Zeremonie war für uns alle schon sehr beeindruckend. Natürlich wurde viel fotografiert, denn die jungen Leute wollten alle gerne ein gemeinsames Bild mit dem Imam haben.

Dann wurden die ersten Schichten gemauert und parallel dazu fuhren Fading Ding und Jochem los, um Bitumenanstrich zu kaufen. Das war gar nicht so einfach, klappte aber nach etlichen Versuchen. Die Steine wurden im erdberührenden Bereich (außen) mit Bitumen gestrichen, damit keine Feuchtigkeit in das Gebäude eindringen kann.



Gegen aufsteigende Feuchtigkeit haben wir als Horizontalsperre nach den ersten 2 Schichten eine Folie verlegt, die wir aus Deutschland mitbrachten. Diese Arbeiten wurden mit einigem Erstaunen seitens der Gambier verfolgt, weil sie ihnen bis dahin unbekannt waren. Es wurde ihnen aber erläutert und dann sagten sie, dass das eine „good idea“ wäre, was uns natürlich freute.

Während einige von uns draußen schafften, haben die anderen sich mit dem Spielzimmer beschäftigt. Der Boden des Zimmers besteht aus gebrochenen Fliesen, die durch die scharfen Kanten doch ein Gefahrenpotential für spielende Kinder darstellen. Also fuhren Fading Ding und wir Frauen nach Serrekunda, um von unserem privaten Geld einfache Teppiche zu kaufen. Wir wurden dann für geringes Geld auch fündig. Nachdem sie ausgelegt waren, haben wir das gesponserte Holzspielzeug, das noch in der Originalverpackung da stand, aufgebaut. Das hat allen Beteiligten eine Menge Spaß gebracht. Es ist aber erstaunlich, wie hart so ein Betonfußboden doch ist, wenn man kniend Spielzeug montiert.

Für die Kinder in der Schule begannen auch die Weihnachtsferien und am letzten Schultag gab es deshalb ein kleines Fest. Die Lehrer Mafugi und Fatou hatten mit den Kindern zwei Rollenspiele einstudiert. Das war für die Kinder bestimmt eine Mutprobe, die sie aber gut gemeistert haben. Mafugi hat dann die 10 besten Schüler namentlich genannt und überreichte ihnen kleine Geschenke. Dann wurde von ihm der große Briefumschlag vom Saerbecker Kindergarten geöffnet und die innen liegenden Briefe verteilt. Die Kinder vom Kindergarten Sonnenschein haben an ihre kleinen Freunde in Gambia geschrieben, gebastelt und gemalt und ihre Fotos mitgeschickt. Die wurden von den gambischen Kindern mit großem Interesse betrachtet.

Natürlich hielten Fading-Ding und Mafugi sowie die Mutti eines Schulkindes eine leidenschaftliche Dankesrede. Wir wurden gebeten, auch ein paar Worte zu sagen, was Thomas dann übernommen hat.

Die Maurerarbeiten draußen gingen fleißig weiter. Jochem brachte eine Wasserwaage aus Deutschland mit und nun musste er aber auch laufend kontrollieren, ob die Flucht stimmte. Den einheimischen Maurern lag schon viel daran, eine gute Arbeit abzuliefern. Mich persönlich hat erstaunt, wie zügig z.B. das Mörtel mischen und die Steinfertigung ablief. Im Hotel sieht man z.B. nur Angestellte mit einem sehr gemäßigtem Schrittmaß, um nicht zu sagen, man könnte ihnen beim Laufen die Schuhe besohlen. Na ja, dachte ich, es könnte ja sein, dass auf Grund der großen Hitze sich nur langsam fortbewegt wird. Aber das ganze Gegenteil war bei unseren Leuten auf der Baustelle festzustellen. Es war eine Freude, ihnen bei der Arbeit zuzusehen. Ließ verständlicherweise die Intensität dann etwas nach, dann wurde Ataya (starker, süßer Tee) gereicht und es ging flott weiter.



Ich will nun nicht auf jede gemauerte Steinreihe eingehen. Aber etwas will ich nicht unerwähnt lassen. Normalerweise wird der Fenstersturz bei kleineren Gebäuden aus Holz hergestellt. Holz wird aber mit der Zeit durch die Termiten vernichtet. Was also ist zu tun? Jochem hatte für Afrika wieder eine „good idea“.

Die gefertigten Steine haben in der Mitte Stege. Diese hat er gleich nach der Fertigung entfernt und dann den Stein abbinden lassen. Jetzt hatten wir Steine mit einem U-Profil, die wir abgestützt als Sturz verlegt haben, was uns das aufwendige Einschalen einsparte. In den Innenraum des Profils wurde Bewehrung gelegt und anschließend mit Beton ausgegossen.

Leider waren wir nicht mehr dabei, als die Stützen unter den Stürzen entfernt wurden. Wir haben uns aber sagen lassen, dass die Leute vor Ort schon überrascht waren, dass die Konstruktion gehalten hat.

Wir haben mit etwas Wehmut am 21.12.2007 unseren Rückflug nach Deutschland angetreten, als alle Wände bis auf die Höhe Oberkante/ Fenstersturz gemauert waren.



Verabschiedet haben wir uns mit der Zielvorstellung, dass alle Wände bis zur endgültigen Höhe aufgemauert werden; denn wir wollten im März wieder kommen, um noch vor der Regenzeit das Dach gemeinsam aufzubringen.

In den 3 Wochen haben wir festgestellt, dass unsere tägliche Anwesenheit und Mitarbeit auf der Baustelle von den einheimischen Helfern positiv gesehen wurde und dass unsere gemeinsame Arbeit schließlich zu dem Erfolg führte, den wir so nicht erwartet hatten. Bauliche Fragen konnten durch uns ohne Zeitverzögerung beantwortet und umgesetzt werden. Nicht umsonst trägt die Schule den Namen „Kambengo“, was soviel wie Zusammenhalt bedeutet.



Dann folgte nach Tobasci und Weihnachten eine Durststrecke von 1 Woche auf dem Bau. Aber wer arbeitet um die Feiertage schon gern?! Aber danach ging es dann zügig weiter.

Susann, die noch bis zum 10.01.2008 vor Ort war, hat durch ihre tägliche Anwesenheit auf der Baustelle die Maurerarbeiten bis zur endgültigen Höhe begleiten können.

Aufkommende Fragen zu baulichen Details hat sie bei Bedarf telefonisch mit Jochem in Deutschland geklärt und an ihrem letzten Tag rief sie von der Baustelle an und sagte: „es ist alles geschafft“.

Hallo, „small lady“, danke!

Gudrun

So wird das fertige Gebäude einmal aussehen:

